

CONOR WHATELY, *Procopius on Soldiers and Military Institutions in the Sixth-Century Roman Empire* (History of Warfare 134). Leiden – Boston: Brill 2021. XI, 299 S. – ISBN 978-90-04-38044-8 (€ 104.00)

- DARIUSZ BRODKA, Instytut Filologii Klasycznej, Uniwersytet Jagielloński w Krakowie (dariusz.brodka@uj.edu.pl)

Prokop von Kaisareia steht in den letzten Jahren immer wieder im Fokus der Forschung,¹ worauf die Tatsache selbst verweist, dass CONOR WHATELY diesem Autor schon seine zweite Monographie widmet, die weitere militärgeschichtliche Aspekte untersucht und in diesem Sinne als Teil eines größeren Ganzen konzipiert wird. Das bedeutet, dass das neue Buch in gewissem Maß eine Erweiterung des ersten darstellt.² Das erste konzentrierte sich auf Kampfschilderungen und Heerführer, das zweite untersucht hingegen so traditionelle Aspekte wie Truppengattungen oder Rekrutierung, wobei die einfachen Soldaten und nicht mehr die Feldherren im Fokus stehen. In erster Linie geht es also hier um die Frage, wie Prokop die einfachen Soldaten behandelt und berücksichtigt. Darüber hinaus wird auch das Problem erörtert, inwiefern Prokops Werke als Quelle für die Erforschung der institutionellen Aspekte der spätantiken römischen Armee dienen können. Dementsprechend werden hier nicht nur die Werke Prokops selbst analysiert, sondern auch zahlreiche andere literarische und nichtliterarische spätantike Zeugnisse (z.B. Papyri, Rechtsquellen, Inschriften) herangezogen.

Das erste Kapitel (S. 11–30) untersucht die Rolle der Feldherren und der einfachen Soldaten in den Werken Prokops, wobei die präzisen statistischen Daten eindeutig zeigen, dass die Feldherren oder Offiziere eine privilegierte Rolle in den Geschichtswerken Prokops spielen. Davon zeugt schon der

1. Vgl. z.B. SYLVAIN JANNIARD – GEOFFREY GREATREX (Hrsg.), *Le monde de Procope. The World of Procopius* (Orient & méditerranée 28). Paris 2018, CHRISTOPHER LILLINGTON-MARTIN – ELODIE TURQUOIS, *Procopius of Caesarea: Literary and Historical Interpretations*. London – New York 2018, MICHAEL STEWART, *Masculinity, Identity, and Power Politics in the Age of Justinian. A Study of Procopius* (Social Worlds of Late Antiquity and the Early Middle Ages). Amsterdam 2020. Einen detaillierten Überblick über die jüngere Prokop-Forschung bietet GEOFFREY GREATREX, *Perception of Procopius in Recent Scholarship*. *Histos* 8 (2014) S. 76–121.

2. CONOR WHATELY, *Battles and Generals: Combat, Culture, and Didacticism in Procopius' Wars* (History of Warfare 111). Leiden – Boston 2016. Der Verfasser plant noch zwei weitere Bücher, die die militärgeschichtlichen Probleme in der spätantiken Historiographie thematisieren sollen.

Umstand, dass Prokop mehrmals die Namen der Generale, Offiziere bzw. der Leibwächter überliefert, aber nur fünf einfache Soldaten beim Namen nennt. Dies verwundert allerdings nicht – die Rezipienten der klassischen Historiographie erwarteten, dass sich die Historiker, insbesondere in den Kampfsszenen, auf die führenden Persönlichkeiten, und nicht auf die gewöhnlichen Soldaten konzentrieren (vgl. Luc. Hist. conscr. 49). Die einfachen Soldaten, wie dies WHATELY zeigt, erscheinen bei Prokop grundsätzlich als eine nicht näher bestimmte Masse, in der nur selten die Handlungen der einzelnen Soldaten mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt werden. Betont wird dabei, dass Prokop im Bereich des Militärwesens die Fachbegriffe vermeidet (S. 16). Besonders beachtenswert ist hier die Analyse des Wortes *stratiotes*. Einige Forscher gehen davon aus, dass Prokop diesen Begriff auf die Soldaten der Feldarmee d.h. auf die *comitatenses* anwende.³ WHATELY lehnt aber diese Meinung ab (S. 16–17), und wohl zu Recht, denn an vielen Stellen geht es bei den *stratiotai* nur um das Militär im Allgemeinen. Insgesamt konstatiert WHATELY am Ende dieses Kapitels, Prokop spreche wenig über die einfachen Soldaten.

Das zweite Kapitel (S. 31–57) fragt nach der Methode, wie Prokop seine Autorität als Geschichtsschreiber gestaltet. In erster Linie wird auf die Autopsie hingewiesen und auf die Art und Weise, wie sie seinen Bericht über das Kriegsgeschehen beeinflusste. Zu Recht wird betont, dass Prokop zwar kein Soldat gewesen sei, aber große Erfahrung in solchen Aspekten der Kriegsführung wie z.B. Logistik gehabt habe. Zu korrigieren wäre hier die Feststellung, dass Prokop schon 538 Italien verließ. Es handelt sich hier wohl um einen Tippfehler, da der Historiker bis zum Jahr 540 in Italien blieb und die Einnahme Ravennas 540 miterlebte. Anschließend befasst sich WHATELY mit den Quellen Prokops, wobei es sowohl um dessen potentielle Informanten als auch um die dokumentarischen Quellen geht. Zutreffend ist die Erkenntnis, dass Prokop zahlreiche Doryphoren und Hypaspisten beim Namen nennt, was aber nicht bedeutet, dass sie alle seine Informanten gewesen seien und Prokop sich ihnen gegenüber verpflichtet gefühlt habe. Auf sehr hohem Niveau steht die folgende Analyse der dokumentarischen Quellen, zu den Prokop aller Wahrscheinlichkeit nach

3. Z.B. ARNOLD H.M. JONES, *The Later Roman Empire, 284–602*. Oxford 1964, S. 659, JOHN TEAL, *The Barbarians in Justinian's Armies*. *Speculum* 40 (1965) S. 296, ILKKA SYVÄNNE, *The Age of Hippotaxotai. Art of War in Roman Military Revival and Disaster (491–636)* (*Acta Universitatis Tamperensis* 994). Tampere 2004, S. 31, DAVID PARNELL, *Justinian's Men. Careers and Relationships of Byzantine Army Officers, 518–610* (*New Approaches to Byzantine History and Culture*). London 2017, S. 16.

Zugang hatte und die er hätte benutzen können.⁴ Infrage kämen solche Dokumente wie öffentliche Berichte über die Kriegshandlungen, Bulletins, Briefe, Reporte, militärische Verzeichnisse, Erlaubnisse, Totenlisten u.a. WHATELY bietet hier eine ausgezeichnete Analyse nach möglichen Inhalten derartiger Dokumente und sucht dann nach Hinweisen in den Werken Prokops. Er kommt zum überzeugenden Schluss, dass sich nur selten verstreute Spuren solcher Urkunden finden lassen. Deutlich wird aber, dass Prokop genug Möglichkeiten hatte, sich über das Leben und den Tod einfacher Soldaten zu informieren. Zweifelsohne sind diese Ausführungen eine wichtige Stimme in der Debatte, wie und inwiefern die antiken Historiker die öffentlichen Dokumente hätten benutzen können. Diesen Ausführungen liegen nicht Vermutungen oder apriorisches Wissen, sondern eine nüchterne, gründliche und vergleichende Analyse zugrunde.

Im nächsten Kapitel (S. 58–94) wird analysiert, wie Prokop die zeitgenössischen Einheiten oder Regimenter nennt. Im Fokus der Untersuchung steht der Begriff *katalogos*. WHATELY betont, dass das Wort *arithmos* als Übersetzung des lateinischen *numerus* der offizielle griechische Terminus für die militärischen Einheiten im 6. Jahrhundert n. Chr. war. Das gilt hingegen nicht für den Begriff *katalogos*, der mehrmals bei Prokop erscheint. WHATELY lehnt mit guten Gründen die Meinung ab, dass *katalogos* bei Prokop mit *arithmos* gleichzusetzen sei (S. 60). WHATELY plädiert für die plausible These, dass die Anwendung des Begriffs *katalogos* durch Prokop auf die Gruppen der Soldaten wahrscheinlich aus seinen Erfahrungen im Dienst für Belisar resultiere. Mit Sicherheit beschäftigte sich Prokop mit der Organisation der Armee, der Logistik und dem Nachschub (S. 72). Mit dem Begriff *katalogos* ist grundsätzlich eine Liste, ein Verzeichnis gemeint. *Stratitikos katalogos* kann dann ein Verzeichnis der Soldaten eines individuellen Regiments bedeuten. Das Wort ist auch in der klassischen Literatur gut verankert, was für einen an klassischen Autoren orientierten Historiker von Bedeutung sein musste: In Athen betraf *katalogos* die Liste der zum Kriegsdienst verpflichteten Bürger. So wird betont, dass kein anderer Autor so häufig wie Prokop auf den *katalogos* in militärischen Kontexten zurückging. Prokop muss während seines Dienstes für Belisar Zugang zu

4. Für die Konsultation der Korrespondenz der Feldherren und der militärischen Berichte plädiert insbesondere IAN COLVIN, Reporting Battles and Understanding Campaigns in Procopius and Agathias: Classicizing Historians' Use of Archived Documents as Sources. In: ALEXANDER SARRANTIS – NEIL CHRISTIE (Hrsg.), War and Warfare in Late Antiquity. Current Perspectives (Late Antique Archaeology 8). Leiden 2013, S. 571–597.

verschieden Soldatenlisten gehabt haben, und folglich könne er über die militärischen Einheiten in Kategorien der Soldaten auf den Listen nachgedacht haben (S. 82). Diese stilistische Manier wird gleichzeitig als bewusste literarische Strategie gedeutet. Prokop wolle sich auf Generale und führende Persönlichkeiten konzentrieren. Indem er die einfachen Soldaten auf die auf Listen angeführten Männer reduziere, knüpfe er nicht nur an seine eigenen Erfahrungen mit derartigen Verzeichnissen an, sondern minimiere auch absichtlich den Einfluss der Masse der Soldaten auf den Verlauf und die Ergebnisse der dargestellten Kriege (S. 84). Diesen Ausführungen ist zuzustimmen. *Katalogos* ist somit nicht als Fachbegriff zu betrachten und bezieht sich grundsätzlich auf alle eingetragenen Soldaten. Weil er höchst allgemein ist, kann seine präzise Bedeutung je nach Kontext variieren, so dass er meistens die regulären bzw. registrierten römischen Soldaten oder die Truppen der regulären Soldaten bezeichnet.

Im Fokus des vierten Kapitels (S. 95–140) stehen die einzelnen Truppengattungen der spätrömischen Armee, d.h. *comitatenses*, *bucellarii*, *foederati* und berittene Bogenschützen, deren Anwesenheit in prokopischen Werken gründlich untersucht wird. WHATELY argumentiert erneut, diesmal weitaus ausführlicher als im ersten Kapitel (vgl. S. 16–17), gegen die Gleichsetzung der prokopischen *stratiotai* mit den *comitatenses*, indem er an vielen Beispielen präzise zeigt, dass dieser Terminus eine allgemeine Bedeutung bei Prokop hat, und auf die Soldaten verschiedener Gattungen angewendet wird (S. 95–108). Dasselbe gilt für den Begriff *katalogos*, der sich auf die Einheiten der *comitatenses* beziehen kann, aber nicht muss, und in den meisten Fällen eine allgemeine unspezifische Bedeutung besitzt. Obwohl Prokop in einigen Truppenkatalogen (z.B. Bell. 3,11,2–6; 5,5,2–4) die regulären römischen Soldaten von den Föderaten unterscheidet, wird zu Recht vom Verfasser betont, dass es aufgrund der allgemeinen sprachlichen Formulierung und Terminologie schwierig festzustellen ist, um welche Truppengattungen es sich jeweils handelt. Am klarsten werden von Prokop die *bucellarii* dargestellt, auf deren Aktionen er mehrmals eindeutig verweist. Dies führt zu dem zur Gänze akzeptierbaren Schluss, dass Prokops Werke sehr wenig über Leben und Erfahrungen einfacher römischer Soldaten berichten. Zutreffend ist auch die Erkenntnis von PHILIP RANCE,⁵ dass in den Werken Prokops die Kavallerie privilegiert ist, während die Rolle der Infanterie eine geringere Rolle spielt. Diese Wahrnehmung

5. Bereits formuliert in PHILIP RANCE, Narses and the Battle of Taginae (Busta Galorum) 552: Procopius and Sixth-Century Warfare. *Historia* 54 (2005) S. 424–472.

dürfte Prokop beeinflusst durch die tendenziöse Meinung der Elitekrieger (der *buccelarii*) wiedergegeben haben (S. 117–120). Eine ähnliche Tendenz lässt sich auch bei Agathias, Prokops Nachfolger, erkennen.⁶ RANCE erklärt dieses Phänomen aus den Erfahrungen Prokops – seine Ansichten über die Kriegskunst seien in großem Maß von den berittenen Buccelariern, d.h. von den Elitekriegern aus dem Umfeld Belisars gestaltet worden und dies komme in den Schlachtschilderungen zum Ausdruck.⁷

Das vorletzte Kapitel (S. 141–185) befasst sich mit den *limitanei*, von denen Prokop in den *Anekdoten* berichtet, dass sie von Justinian geringgeschätzt worden seien: die Soldaten der Grenztruppen hätten ihren Sold vier oder fünf Jahre nicht bekommen und später habe der Kaiser ihnen sogar den Namen der legitimen Soldaten genommen (An. 24, 12–14). Eine eingehende Analyse zahlreicher Stellen in den *Bella* und vor allem in *De aedificiis* zeigt aber, dass dieses kritische Urteil eine Übertreibung ist, was die moderne Forschung oft missversteht und überschätzt. Insbesondere in *De aedificiis* scheint Prokop den *limitanei* eine gewisse Rolle im römischen defensiven System zuzuschreiben. WHATELY macht dabei klar, dass all diese Hinweise auf die mögliche Anwesenheit bzw. Aktivität der *limitanei* nur einen mittelbaren Charakter haben. Das bedeutet, dass die Werke Prokops nicht unbedingt vom Untergang der Grenztruppen zeugen müssen. Prokop verfährt mit seinem Material sehr selektiv, vermeidet Fachbegriffe und will keine Details bieten, die es erlaubten, eindeutig festzustellen, um welche Truppengattungen es jeweils geht.

Das letzte Kapitel bezieht sich auf die Rekrutierung (S. 186–224). Es geht also um denjenigen Aspekt des spätantiken militärischen Systems, für den Prokop viele wertvolle Informationen bietet. Detailliert werden hier sowohl die Mechanismen als auch die Formen des spätantiken Rekrutierungsprozesses behandelt.

Sehr wertvoll sind in diesem Buch die statistischen Angaben in Form verschiedener Tabellen (Namen, Textstellen, Fachbegriffe), die in jedem Fall die jeweilige Problematik veranschaulichen. Es gibt auch kleine Versehen, etwa die Reihenfolge von Termini in der Bibliographie (Parnell steht vor Parker).

Das Buch bildet insgesamt einen exzellenten philologisch-historischen Kommentar, der die Grenzen der klassischen Historiographie als Quelle für die

6. Vgl. DARIUSZ BRODKA, *Narses – Politik, Krieg und Historiographie* (Warsaw Studies in Classical Literature and Culture 7). Berlin 2018, S. 429.

7. RANCE, *Narses and the Battle of Taginae*, S. 429.

Rekonstruktion der Struktur der römischen Armee im 6. Jahrhundert präzise markiert.

Zusammenfassend darf man feststellen, dass das Buch von CONOR WHATELY eine höchst gelungene, kenntnisreich geschriebene Studie darstellt, welche die Rolle der Werke Prokops als Quelle für die Erforschung der spätrömischen Armee überzeugend bewertet. Mit diesem Buch bekommt die moderne Forschung eine wertvolle Studie, die darauf verweist, dass die klassische Historiographie ein höchst selektives Bild der spätantiken Armee zeichnet und zahlreiche wichtige, insbesondere strukturelle Aspekte nicht beachtet. WHATELY hat auch deutlich gezeigt, dass die einfachen Soldaten in Prokops Werken keine bedeutende Rolle spielen, aber das verwundert nicht, weil sich die klassische Historiographie für die Generale und andere bedeutende Persönlichkeiten interessiert, und nicht für die gewöhnlichen Menschen.

Keywords

military history; Procopius